

KNOTENPUNKT.

Bergnamen – Über den Misthaufen zum Waschgang S. 59 || „Namen sind etwas sehr Schönes, aber auch Egoistisches“ S. 60 || Bergnamen und Sagen S. 61 || Zum „Hohepunkt“ S. 62 || Bundesjugendleitertag 2007 S. 62 || Antrag auf Namensgebung einer bis dato namenlosen Höhererhebung S. 63 || Hausberg: Benediktenwand S. 64 || Die Meiers und Müllers unter den Bergen S. 64 || Kinderseite: Gämschenklein S. 65 || Porträt: Ein Name wie ein Gebirge S. 66 || Erbse-Comic S. 66

BERG NAMEN

WIE DIE BERGE
ZU IHREN NAMEN KOMMEN



Rehbarsch



Gänsekragen



Handschuhspitze



Gamsmutter

Scharhimmel

BERGNAMEN

Hallo zusammen!

Um die Namen der Berge kreisen viele Anekdoten. Zum Beispiel diese*: Als die Landvermesser die Einheimischen rings um den Dachstein nach der landestypischen Bezeichnung der Orte fragten, erfanden sie zum Spaß derb-komische Namen wie „Arschlochwinkel“ oder „Arschlochalm“. Was taten die „Kartenmenschen“? Sie schrieben alle Bezeichnungen völlig unzensiert auf. So kam es, dass die so getauften Plätze ihren Weg in die Karte fanden und ihre Namen nicht mehr loswurden.

Was für die Berge galt, gilt heute auch für Kletterrouten: Noch kommen sie ohne Zensur aus (Ausnahme Sächsische Schweiz). Der für nicht minder markante Routennamen bekannte Kletterer Toni Lamprecht hat uns mit seinem Kochelführer ein wahres Stück Literatur hinterlassen. Die Blüten seiner Kreativität treffen nicht nur den Charakter einer Route, sondern verraten auch viel über ihn selbst bzw. seine Vergangenheit. Doch lest selbst, was er sich dabei gedacht hat.

Viel Spaß beim Lesen!

Katrin Lederer

(*aus einem Buch von Karl Lukan, „Hauptsach' man weiß, wo der Berg steht oder Alpinismus in Anekdoten“)

P.S. Neuer Internetauftritt der JDav: www.jdav.de

AUTOREN DIESER AUSGABE:



Andi schlüpfte in die Rolle eines Onomatologen und weiß jetzt, warum ein Berg auch Misthaufen heißen kann.
Seite 59.



Margret hat sich in die sagenhafte Bergwelt begeben und ist auf Zwerge, eine schöne Tochter und andere Gestalten gestoßen.
Seite 61.



Stefan versuchte, einem Berg einen Namen zu geben und musste feststellen, dass dies so einfach nicht geht.
Seite 62.

IMPRESSUM

Weitere Autoren dieser Ausgabe: Thomas Ebert, Horst Länger, Katrin Lederer, Ulrike Maurus, Philipp Radtke. Herausgeber: Jugend des Deutschen Alpenvereins. Bundesjugendleiter: Hannes Boneberger. Redaktion: Georg Hohenester (verantwortl.) in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam.

Beiträge in Wort und Bild an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Von-Kahr-Straße 2–4, 80997 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung und Produktion: SENSIT Communication, www.sensit.de Titellillustration: Johanna Stuke.

BERGNAMEN

ÜBER DEN MISTHAUFEN ZUM WASCHGANG



[Text: Andi Reitzenstein, Illustration: Johanna Stuke]

Onomatologen!? Klar, jeder denkt sofort an irgendwelche Ärzte, die in einem unbekanntem Spezialgebiet ihr Handwerk ausüben. Onomatologie hat aber weniger mit medizinischen Forschungen, als eher mit historischen oder etymologischen zu tun; zu Deutsch: Namenkunde. Es geht um die Erklärung eines Namens, sei es ein Familien-, Orts-, Landschafts- oder eben Bergname. Wir haben uns mal hingekümmert und sind skurrilen Bergnamen auf den Grund gegangen. Böses Weibl, Hochunnüt, Waschgang oder Kuhhaut sind besonders schöne Beispiele von skurrilen Bergnamen. Meist sind diese von den Einheimischen vergeben worden, welche eben Entsprechendes mit dem Berg verbunden haben. Die heutige Form hat sich dabei aber oft erst im Laufe der Zeit herausgebildet und muss nicht bei Erstbenennung schon so gewesen sein. Namen sind nicht Schall und Rauch, so gilt das zumindest für die Bergnamen Saurüsselkopf, Weinflaschenkopf oder Stecknadelhorn. Auch Besitzbezeichnungen oder Hinweise auf Flora und Fauna können sich in Bergnamen ausdrücken. Benediktenwand, Lärchkopf und Hirschberg sind Beispiele dafür. Dagegen führten geologische Gründe zur Benennung der Rotwand, der Kalkkögel

oder des Sylvensteins, welcher früher Sulfurstein hieß. Fromm ist es sicherlich auf der Bischofsmütze, dem Kalvarienberg, dem Marienberg oder dem Predigtstuhl. Und verdiente die schöne Jungfrau noch ihren Namen, wenn sie sich statt eines Mönchs einen Wilden Pfaff oder gar einen Rammelstein an ihre Seite gestellt hätte? Ganz und gar nicht jugendfrei wird es auf dem Wixberg, dem Großen Mösel, dem Pederfick oder im Fotzenkar. Schon beim Lesen dieser Namen wünscht man sich lieber im Schafhimmel oder auf dem Hochglück, aber auch bitte nicht im Roßarsch, Arschloch oder Kothaufenberg. Neben dem Kothaufenberg kann man auch den Misthaufen besteigen, ohne Kontakt mit stinkenden Tierausscheidungen zu bekommen, man fährt dazu einfach in die Lechtaler Alpen. Und wenn man schon mal da ist, kann man gleich noch den Scheißtal Kopf, den (das?) Arschloch oder einen vermeintlich namenlosen Berg wie die Namloser Wetterspitze als Gipfel verbuchen. Letzterer verdankt übrigens einer Person „Amel“ seinen Namen, welche im heutigen „Namlos-Tal“

lebte, und ist also doch nicht namenlos. Auch bei der Zugspitze irrt jener, der den Namen – nachvollziehbar – mit der eisenbahntechnischen Erschließung in Verbindung bringt. Bei der Namensgebung der Zugspitze im 16. Jahrhundert konnten selbst kühnste Bergsteiger noch nicht von der technischen Revolution 300 Jahre später träumen. Der Name bedeutet etwa „Berg über den Lawinenbahnen/-zügen“. Ob Hundstod, Totes Weib oder Toter Mann, in Berchtesgaden lässt sich der Tod gleich dreimal bezwingen. Bleibt nur zu hoffen, dass letzterer Name nicht als Drohung des nahe gelegenen Standortübungsplatzes der Bundeswehr zu verstehen ist. Bedroht fühlt man sich wohl in jedem Fall, wenn ein Maori in Neuseeland den real existierenden Bergnamen Taumatawhakatangihangakoauauotamateaturipukakapikimaungahoronukupokai Whenuakitanatahu ausspricht. Alle Bergnamen lassen sich an dieser Stelle nicht auflösen. So sei das schwierige Feld den Onomatologen überlassen. Für uns als einfache Bergsteiger bleibt aber viel zu spekulieren und natürlich zu schmunzeln.

Neben dem Kothaufenberg kann man auch den Misthaufen besteigen.

[Interview: Katrin Lederer, Foto: Toni Lamprecht]

„NAMEN SIND ETWAS SEHR SCHÖNES, ABER AUCH EGOISTISCHES“

DER BUSH MUSS WEG, WEIT-WIX-GESELLSCHAFT ODER HERBST UND HEROIN – PROFIKLETTERER TONI LAMPRECHT HINTERLÄSST MIT SEINEN ERSTBEGEHUNGEN NICHT NUR SCHWIERIGKEITSGRADE, SONDERN EIN STÜCK KULTUR UND ZEITGESCHICHTE.

EIN INTERVIEW.



Toni Lamprecht

In der Sächsischen Schweiz muss man Routennamen von einer Kommission genehmigen lassen. Deine kämen da nicht durch, wenn ich mir den Kochelführer so durchlese ...

Ja, das stimmt. Die Namen haben auch nicht immer Zuspruch gefunden. Einmal habe ich sogar einen Brief bekommen als Antwort auf meine Route *Jesus was a terrorist* – von einem Priester. Er war der Meinung, dass ich den Namen Jesus verunglimpfe. Am Schluss wollte er, dass Kletterrouten einer Zensur unterzogen werden. Den ersten Punkt konnte ich ja noch nachvollziehen, zum zweiten habe ich ihm eine passende Antwort erteilt – wo bliebe unsere Freiheit, wenn in der freien Natur Zensur angelegt wird?

Was hat es mit dem Routennamen auf sich?

Jesus was a terrorist ist ein Lied von den Dead Kennedys, wonach Jesus für die Römer ein

Staatsfeind war. Heute würde bei dem Namen vielleicht die CIA am Felsen stehen.

In meiner Generation haben wir uns gedacht, Hauptsache provozieren. Aber das Schöne ist ja auch, dass man sich entwickelt. Die heute jüngeren Kletterer wollen auch provozieren, da hat sich nichts verändert. In Madagaskar hat ein 22-Jähriger eine Seillänge *Move against G8* genannt. Ich dachte mir zuerst, „meine Güte“ – aber damals hätte ich es genauso gemacht. Da wir die Route dann zusammen erstbegangen haben, haben wir uns doch schließlich in puncto Namensgebung aufeinander zu bewegt. In einer Seillänge, in welcher mir ein Kraut im Weg war, entstand – zuerst konservativ gedacht –, dann doch eine politische Message: *Der Bush muss weg*.

Politisch Position beziehen war also ein wichtiges Thema?

Ja, früher waren wir Kletterer ja meistens links – *Die Rechte für die Linke* ist so eine Tour rechts im Fels, wo nur Linke klettern dürfen. Thomas Buchers *Schee guat war a* [Che Guevara] *revolution* ist auch ein sehr genialer Name. *Die Weit-Wix-Gesellschaft* war unsere Antwort auf den Weltwirtschaftsgipfel, usw.

Andere Spezialitäten von dir sind *Onan, the rockwanker, Extrema frigida* und *Scheißen & Frieren* – würdest du deine Routen heute auch noch so nennen?

Heute würde ich mehr aufpassen, dass ich keinem auf die Füße trete. Ich schreibe auch seit zehn Jahren keine Namen mehr an den Fels, zum einen aus Rücksichtnahme auf die Ansässigen, zum anderen, weil ich ein bisschen faul geworden bin.

Sind deine Namen eher Spontaneinfälle oder nimmst du dir Zeit, um dir einen Namen auszudenken?

Mal so, mal so. Tendenziell stecke ich schon viel Energie rein. Aber 30 neue Boulderrouten erst-

zubegehen, verlangt einem auch hinsichtlich der Namensgebung einiges ab. In meiner Punk-Phase habe ich dann oft einfach eine Platte aus dem Regal gezogen und die Liedliste zitiert.

Dein Kommentar zur Route *Herbst & Heroin* – was will der Dichter mir damit sagen?

Das ist der Originaltext aus einem Lied der Punk-Band „Blumen am Arsch der Hölle“.

Welche Phasen spiegeln sich noch wider in deinen Routen?

Es gab Phasen, in denen bestimmte Filme ganz aktuell waren, z.B. von Tarantino. Da haben wir dann ganze Gebiete nach Tarantino-Filmen benannt. Manchmal sind es auch ganz persönliche Themen. Ich hatte z.B. immer ein Buch aus meiner Kindheit im Kopf: *Wo die wilden Kerle wohnen*. Der Name stand schon lange fest, nur die passende Tour dazu musste noch gefunden werden. Schließlich war es eine Route in Kochel an der Rocky-Wand. Rechts und links war schon alles erschlossen, nur die Mitte sah nicht einladend aus. Da traute sich anscheinend keiner hin. Allerdings würde ich mich heute nicht mehr mit einer Romanfigur identifizieren.

Das heißt, deine Routen sind nicht nur Kulturgeschichte, sondern zeigen auch deine persönliche Entwicklung?

Ja, ganz früher war ich natürlich noch stolz wie Oskar. Meine erste Kletterroute habe ich deshalb auch ganz bescheiden *Great Beginning* genannt. Danach kam die *Atemlos*. Das würde ich heute nicht mehr so machen.

Warum sind dir Namen so wichtig?

Durch die Namen entstehen Bilder im Kopf, sie prägen sich besser ein als Beschreibungen wie z.B. „die 6+ Verschneidung hinten rechts“. Bei Mehrseillängen-Touren kriegt sogar jede Seillänge einen eigenen Namen. Namen sind etwas

sehr Schönes, aber auch Egoistisches, sie signalisieren: „Das ist meins“.

Welche Routennamen öden dich an?

Extrem langweilig finde ich Routennamen wie z.B. der Name der Freundin (für eine schöne Route) oder der Exfreundin (für eine schiache Route). Ein Kollege in Mallorca hat mal eine Route aus dem Spanischen übersetzt *10. Hochzeitstag* genannt. Anscheinend ist was schiefgegangen, denn ein paar Jahre später hieß sie *Metro Sexual*.

Bist du generell dagegen, Routen jemandem zu widmen?

Ganz im Gegenteil: Ich habe zum Beispiel eine

Route nach einem begeisterten Kletterer benannt, Franz Hoffmann. Dieser Mann traf sich sein Leben lang dreimal pro Woche mit Freunden in einer Bouldercommunity in Buchenhain. Am Schluss wurde er krank, trotzdem schleppte er sich am Stock bis zu seinem 78. Lebensjahr dorthin. Das fand ich so beeindruckend, dass ich ihm zu Ehren eine Route benannt habe.

Kennst du die Geschichte von dem englischen Kletterer Ben Moon? Der Engländer ist nach Frankreich gereist und hat den lokalen Klettergrößen die schwerste Tour vor der Nase weggeschnappt und sie *Agincourt* genannt,

nach dem „Battle of Agincourt“, wo die Franzosen eine militärische Niederlage einstecken mussten.

Ja solche Rivalitäten gibt es natürlich, auch auf individueller Ebene. *Zu schlapp für dieses Geld* als Name für ein geklautes Projekt bezog sich auf einen kleinen Schlagabtausch mit Stefan Glowacz, der dann hinterher meine Route *Chaos in Palumbia* von 11-/11 auf 10+/-11- herabgewertet hatte – auch wenn das Ganze nicht so ernst war wie die Agincourt-Angelegenheit in Südfrankreich. Wenn du jung bist, brauchst du solche Rivalitäten. Irgendwann wird irgendwer kommen, der es besser macht und dem Lamprecht eins auswischen wird – und das ist gut so.

BERGNAME UND SAGEN

[Text: Margret Hornsteiner, Illustration: Doro Baumgärtner, Foto: Horst Länger]

UM ZAHLREICHE BERGE UND DEREN NAMEN RANKEN SICH ALTE SAGEN UND MYTHEN.



Die Alpen sind reich an sagenumwobenen Plätzen, deren Mythen bis ins frühe Mittelalter zurückreichen. Obwohl Sagen fantastische Geschichten erzählen, haben sie im Gegensatz zu Märchen immer den Anschein von wahren Begebenheiten und weisen auch auf real existierende Plätze oder Berggipfel hin. Eine sehr alte Sage gab dem Rosengarten, einem Bergmassiv der Dolomiten, seinen Namen. Dort soll vor langer Zeit der Zwergenkönig Laurin gelebt haben. Sein besonderer Stolz war der Garten vor dem Eingang zu seiner unterirdischen Kristallburg, in dem unzählige edle Rosen blühten. Zu seinem Glück fehlte nur noch eine Braut. Als er hörte, dass der König an der Etsch seine schöne Tochter Similde verheiraten wollte und eine Maifahrt ausrufen ließ, freute sich Laurin und wollte auch um Similde werben. Alle Adligen der Umgebung waren eingeladen, nur Laurin wartete vergeblich auf einen Boten des Königs. Er beschloss, heimlich an der Maifahrt teilzunehmen, denn

der Zwergenkönig besaß eine Tarnkappe, mit der er sich unsichtbar machen konnte. Und bei den Kampfspielen, deren Sieger die Königstochter zur Braut bekommen sollte, verliebte sich Laurin augenblicklich in die schöne Similde. Kurz bevor der König der Etsch den Sieger der Wettkämpfe verkünden wollte, war Similde dann plötzlich verschwunden. Alle wussten, dass nur Laurin sie geraubt haben konnte. Im Rosengarten des Zwergenkönigs kam es schließlich zu einem großen Kampf. Laurin hatte einen Zaubergürtel, der ihm die Kraft von zwölf Männern verlieh. Als er sich auch noch mit der Tarnkappe unsichtbar machte, schien es fast unmöglich, den Zwergenkönig zu besiegen. Doch die Bewegungen des Grases verrietengenaue, wo Laurin sich befand, und so konnten die Männer ihn überwältigen. Bevor Laurin in Gefangenschaft geführt wurde, drehte er sich noch einmal um und sagte: „Diese Rosen haben mich verraten; hätten sie nicht die Rosen gesehen, wären sie nie auf meinen Berg gekommen!“ Und er verfluchte den ganzen Rosengarten, dass ihn fortan keiner mehr sehen sollte, weder bei Tag noch bei Nacht. Doch Laurin hatte die Dämmerung vergessen! Und so kommt es, dass der verzauberte Rosengarten noch oft in der Dämmerung seine Rosenpracht zeigt und der Berg im Rosenschimmer erstrahlt.

Eine andere, sehr bekannte Sage aus Berchtesgaden ist die vom König Watzmann und seiner Familie. Die Sage erzählt davon, dass König Watzmann ein durch und durch böser Mensch war. Und auch die Königin und ihre sieben Kinder waren so grausam, dass ihnen nichts mehr Spaß bereitete, als auf blutrünstige Jagd zu gehen. Bei einer solchen Treibjagd kamen sie an einem einsamen Bauernhof vorbei, wo eine alte Frau mit ihrem Enkelkind gerade aus dem Stall kam. Die Jagdgesellschaft rannte beide einfach über den Haufen. Als der Bauer und seine Frau aus dem Haus gerannt kamen, trampelte der König auch sie nieder. Im Sterben streckte die Großmutter die Hand Richtung Himmel und verfluchte den König: „Dein Herz ist schon aus Stein! So sollen du und deine Höllenbrut nun ganz zu Stein werden!“ Seit diesem Tag blickt nun der grausame Watzmann als ewiger Fels auf das Berchtesgadener Land herab, stumm daneben stehen seine Frau und ihre sieben Kinder. Mehr Sagen auf www.sagen.at



Sagenhafte Gestalten: Der erstarrte König Watzmann samt Frau und Kindern (Foto oben) und der Zwergenkönig Laurin (rechts).

[Text: Stefan Hoh, Foto: Sascha Sauer (www.gaehnen.de)]

ZUM HOHEPUNKT

EIN (SELBSTIRONISCHER) VERSUCH, PERSÖNLICHE GLANZLICHTER ZU SETZEN.



Ein Berg ohne Gipfel ist wie ein Mann ohne Zipfel. War vor wenigen Jahren noch ein imposanter Gipfelaufbau maßgebend, ob ein Berg mit einer Besteigung gewürdigt wird oder nicht, haben sich die Ansprüche des Autors mit zunehmendem Alter – immerhin nun Mitte zwanzig – deutlich nach unten revidiert. So weit gar, dass selbst Berge ohne jegliche Bezeichnung interessant geworden sind. Wobei der Hintergedanke ein ganz eigener ist. Nachdem die von Werbern suggerierten Statussymbole noch in weiter Ferne liegen – das Haus noch immer die Studentenbude in Miete, das Auto noch immer der alte himmelblaue Corsa – müssen also andere Methoden und Mittel her, um für ein wenig Exklusivität

in der eigenen Vita zu sorgen: ein Platz des öffentlichen Lebens, benannt nach dem eigenen Namen, sozusagen als persönliche Visitenkarte. Keine Goethe-Straße, kein Willy-Brandt-Platz, keine Ludwig-Maximilians-Universität, sondern ein Berg. Ein Berg, der seine Bezwinger Ehrfurcht und Demut lehrt. Groß und mächtig, schicksalsträchtig. So zumindest die Ansprüche an das Ideal, die Realität sah dann zugegebenermaßen ein wenig anders aus. Glanzloser. Jede noch so sanfte Woge im Allgäu – von Berg ganz zu schweigen – ist mit einem Namen geführt. Oder aber von Schafen und Jungvieh beweidet, die ihre Hinterlassenschaften unbeeindruckt vom Anliegen des Autors der Natur zurückgeben. Auch wenn

es einen Scheißkugel (siehe S.59) wohl geben mag, wer möchte einen solchen schon auf seiner Visitenkarte stehen haben? Welch Schande! Wie adelig mutet es dagegen an, in unmittelbarer Nähe zum Herzogstand Quartier bezogen zu haben.

Das Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen hat sich überraschend wohlwollend gezeigt und an die zuständige Instanz nach München verwiesen. Gegenwärtig liegt der Antrag dem Landesvermessungsamt Bayern vor. * (siehe S.63) Es darf gewartet werden. Zum Transport des Gipfelkreuzes werden noch Taufpaten gesucht, Interessenten mit breitem Kreuz mögen sich derweil bei der Redaktion melden.

BUNDESJUGENDLEITERTAG 2007

[Text und Foto: Horst Länger]



Lag es an der mobilisierenden Wirkung des Neuwahlantrages der Landesjugendleitungen Baden-Württemberg und Bayern oder wurde Saarbrücken über Nacht plötzlich mega-in? Wir wissen nicht, warum sich die Teilnehmerzahlen am Bundesjugendleitertag 2007 kurzfristig in rekordverdächtige Höhen schraubten. Die Veranstaltung strotzte nicht nur vor Teilnehmerinnen und Teilnehmern, sondern auch vor Diskussions- und Beschlussfreude.

Der erwähnte Neuwahlantrag ist zwar mit deutlicher Mehrheit in sich zusammengekracht, aber gewählt wurde turnusmäßig dennoch, und zwar der zweite stellvertretende Bundesjugendleiter (Roland Kälberloh/Sektion Stuttgart) sowie

drei Beisitzer (Sebastian Tomczyk/Sektion Heidelberg, Paul Finger/Sektion Düren und Andi Stöhr/Sektion BSV Leipzig-Mitte).

In Vorträgen und Foren setzten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beispielsweise mit den Themen Klimawandel, Migrationsjugendliche, GIS oder Hütten der Zukunft auseinander. Im Rahmen des Bundesjugendleitertages wurde erstmals auch der **JDAV-Filmpreis** verliehen. Der erste Preis in der Kategorie „Drehbuch“ ging an die JDAV der Sektion Günzburg. Den ersten Preis in der Kategorie „Kamera“ heimste Nicolas Altmeier (Bergfreunde Saar) ein, und die JDAV der Sektion Konstanz konnte sich über den ersten Preis in der Kategorie „Selbstdarstellung“ freuen.



Landesvermessungsamt Bayern
Alexandrastraße 4
D - 80538 München

Weidenbach, den 17. Oktober 2007

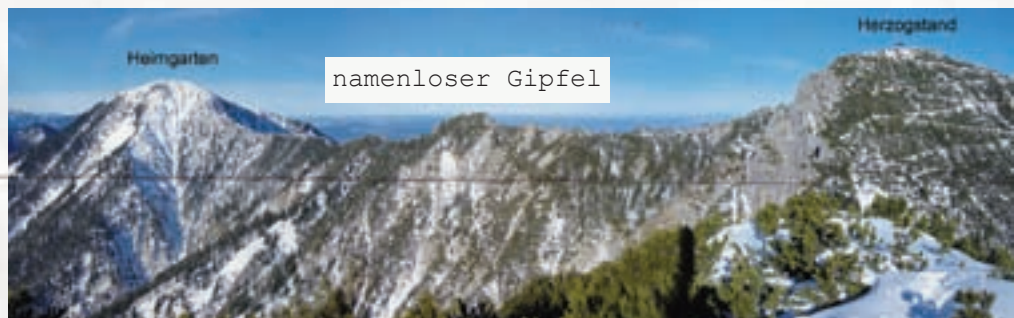
Antrag auf Namensgebung einer bis dato namenlosen Höhererhebung

Sehr geehrte Damen und Herren,

meinen Sommerurlaub in Kochel am See verbringend, hatte ich Gelegenheit die beeindruckende Bergwelt nahe des Walchensees auf zahlreichen Wanderungen zu erkunden. Bei einer Gratüberschreitung vom Herzogstand zum Heimgarten fand ich mich auf halber Distanz zwischen beiden Gipfel auf einer nicht minder imposanten Erhebung wieder, die in Bergpanorama und Weitsicht den zwei zuvor genannten Größen in nichts nachzustehen hat. Verwundert, dass der Berg in der von mir geführten Karte nur mit einer Höhenangabe gewürdigt wird, begann ich sogleich am selben Abend nach der Bezeichnung für diesen zu recherchieren. Jedoch konnten weder die von mir konsultierten Personen - allesamt der aktiven Bergsteigerszene zuzuordnen - noch verwendetes Kartenmaterial meine Anfrage in ausreichendem Maße befriedigen: Die Erhebung scheint bis heute namenlos zu sein. Die Höhe der Erhebung wird in der Topographischen Karte 8333, Murnau am Staffelsee, des Bayerischen Landesvermessungsamtes München mit 1.666 Meter über NN angegeben. Um das Bergerlebnis auch anderen zugänglich und die Wegebeschreibung verständlicher zu machen, ist es mein Anliegen, besagte Höhererhebung zu betiteln.

Ich bitte Sie im Folgenden, eine Namensgebung der Erhebung mit nachstehenden Bezeichnungen zu prüfen und in künftiges Kartenmaterial und Führerliteratur aufzunehmen. Die Namensvorschläge sind mit abnehmender Priorität gelistet.

- Zum Hohepunkt
- Halbzeit
- Gratköpfe



Für Rückfragen oder weitere Anregungen - insbesondere in Bezug auf die Namensgebung - erreichen Sie mich unter oben genannten Kontaktdaten.

Mit freundlichen Grüßen nach München

Stefan Hoh

Stefan Hoh

MEIN HAUSBERG

BENEDIKTENWAND

Die Benediktenwand, landläufig Benewand genannt, ist Hausberg und Traumberg zugleich. Mit sechs Jahren stand ich zum ersten Mal unter ihrer Mauer, eine Erfahrung, die ich immerhin mit Anderl Heckmair teile. Auch sein erster Gipfel war die Benewand, und gleichermaßen wurden wir im zarten Alter von der Steilheit ihrer Flanken überwältigt: „Damals sah ich nur Felsen und kein Gras und später nur Gras und keine Felsen.“ Die Wand war auch Premierenbühne für das erste Biwak und die erste Klettertour: Sein oder Nichtsein in heimischen Gefilden. Heute ist der Berg, den ich bequem vom eigenen Bett aus betrachten kann, weniger alpiner Prüfstein als vielmehr das Mekka der Heimat; mindestens drei

Pilgerfahrten pro Jahr können auch die völkerwandernden Jünger nicht verhindern, die aus den weiten Ebenen ins Gelobte Land ziehen. Steht man auf dem lang gezogenen Grat, die schattige Nordwand zu Füßen, füllt der Ausblick die zwei Seelen in der Brust des Bergsteigers: Im Norden öffnet sich das flache Land und die Welt des Alltags, aber auch das Tal, die Rückkehr, das Zuhause. Ganz anders der Blick nach Süden: Karwendel, Wetterstein und die weißen Riesen der Zentralalpen versprechen weitere Abenteuer, einsame Gipfel und viele schöne Stunden. Auf der Benewand fühle ich mich genauso daheim wie die Steinböcke, auch wenn ich mich nur in astrologischer Hinsicht zu deren Gattung zählen darf.



[Text: Ulrike Maurus, Illustration: Doro Baumgärtner]

DIE MEIERS UND MÜLLERS UNTER DEN BERGEN

NEULICH IN DER KLETTERHALLE: „DU HÄNSCHEN, LASS UNS DOCH AM WOCHENENDE AUF DEN HOCHBERG WANDERN!“ – „GUTE IDEE, WIR TREFFEN UNS DORT.“ DOCH AM WOCHENENDE WARTEN BEIDE VERGEBLICH ... BEIM NÄCHSTEN TREFFEN STELLEN SIE VERWUNDERT FEST, DASS JEDER VON IHNEN EINEN ANDEREN HOCHBERG GEMEINT HATTE.



Solche Mehrfachbelegungen von Bergnamen sind kein Einzelfall. Ganz im Gegenteil: Wenn man die Bergnamen der (deutschsprachigen) Alpen genauer betrachtet, tauchen erstaunliche Gemeinsamkeiten auf. Zunächst fallen die immer gleichen Endungen wie -berg, -spitze, -kogel, -kopf oder -stein ins Auge. Diese Beschreibungen beziehen sich auf die Form des Gipfels. Doch da-

mit nicht genug. Die Namensgleichheit reicht noch weiter und macht auch vor dem eigentlich zur Unterscheidung gebrauchten vorderen Namensteil nicht halt. So finden sich beispielsweise alpenweit unzählige Hirschberge, Hochberge, Mittagspitzen und Rote Wände. Besonders häufig vertreten sind Bergnamen, die Tiere enthalten. Sie geben vielleicht Hinweise darauf, wer sich auf den Bärenköpfen, Falken, Fuchsbergen, Gamskogeln, Schafbergen, Sauköpfen, Roßbergen oder Rabensteinern der Alpen tummelt. Tatsächlich stammen viele dieser Namen von Jägern, die ihr Jagdrevier beschrieben haben. Daneben spielen auch markante Farben, zum Beispiel bei sämtlichen Weiß- oder Rothörnern, eine wichtige Rolle. Viele Berge sind wiederum

nach typischen Wetterphänomenen benannt, wie die zahlreichen Donnersteine, Schneekogel und Sonnberge zeigen. Häufig anzutreffen sind zudem Namen, die von der Sonne beeinflusst wurden. So liegen Mittagsspitzen oder -kofel dort, wo die Sonne vom Tal aus gesehen zur Mittagszeit steht. Nach demselben Prinzip werden Berge als Neuner- oder Elferkogel bezeichnet, je nachdem, wann die Sonne genau über dem jeweiligen Berg auftaucht. So kann man anhand der Berge sogar die Uhrzeit ablesen! Doch welcher Bergname ist der häufigste von allen? Diese Frage lässt sich nicht ohne Weiteres beantworten. Aber der „Schwarzkogel“ dürfte mit seinen allein 41 österreichischen Gipfeln über 1000 Meter einer der Anwärter auf den Titel sein.



GÄMSCHEN KLEIN



Wieso heißt der Weg eigentlich „Gämsenschnellweg“? Ein seltsamer Name.



Vielleicht ist das im Sommer ein schneller Weg für die Gämsen...



...oder der Bergführer Toni Gämsenschnell ist als erster heraufgestiegen...



*... oder...
OH, NEIN! Der Weg heißt gar nicht Gämsenschnellweg!*



*... der heißt:
GÄMSEN!
schnell weg!!*



EIN NAME WIE EIN GEBIRGIE



Déodat Gratet de Dolomieu (1750–1801)

1750 wurde Dolomieu in Frankreich in der Nähe von Lyon geboren. Schon bald war ihm klar, dass es ihn zu den Naturwissenschaften hinstieg, und er beendete seine Karriere beim Militär, die er zunächst angestrebt hatte. Als Geologe bereiste er zu Forschungszwecken fast das gesamte Südeuropa, den Alpenraum, Ägypten und natürlich sein Heimatland. Doch es war genau eine Entdeckung, die seinen Namen bis heute besonders für Bergsteiger geläufig

macht: In Südtirol sammelte er einige Gesteinsproben und fand den Unterschied dieser zu gewöhnlichem Kalkgestein heraus: eine etwas andere chemische Zusammensetzung (Dolomit hat im Gegensatz zu Kalk einen Anteil an Magnesiumkarbonat). Das Gestein wurde ihm zu Ehren Dolomit benannt. Und nach diesem Gestein kam schließlich eine ganze Region zu ihrem Namen: die Dolomiten, mit ihrem weltbekannten Wahrzeichen, den Drei Zinnen.

DER NAME EINER PERSONLICHKEIT ERST BEZEICHNUNG IN DIESEM WORTER IST TATSÄCHLICH EINE SEITE FRAGE :

WIESO AUSGERECHNET KLETTERN ?!?

KABARETTISTISCHES ERBSEN(RA)ZÄHLEN ÜBER EINE SINNLOSE SACHE ...

NICHT, DASS ICH DARAUFG EINE ANTWORT HÄTTE ... TROTZDEM HIERAB ICH NACH ALLEM ICH

12.01.08	WITTLICHEN-ERBSEN	23.01.08	WITTLICHEN-ERBSEN	14.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN	24.01.08	WITTLICHEN-ERBSEN
19.01.08	WITTLICHEN-ERBSEN	30.01.08	WITTLICHEN-ERBSEN	21.01.08	WITTLICHEN-ERBSEN	31.01.08	WITTLICHEN-ERBSEN
26.01.08	WITTLICHEN-ERBSEN	06.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN	28.01.08	WITTLICHEN-ERBSEN	03.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN
03.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN	13.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN	04.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN	10.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN
10.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN	20.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN	11.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN	17.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN
17.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN	27.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN	18.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN	24.02.08	WITTLICHEN-ERBSEN

WEITERE TERMINE FINDE SICH ALLE WIR ERBSENCOCHS-OR